

Nolanas: Wirtschaftlich ohne Wolle und Hörner

Der Name ist Programm: „No Lana“ ist Spanisch und bedeutet: „Keine Wolle“. Für die Züchter der Nolana- Haarschafe ist Wolle unter den heutigen Marktbedingungen ein unnützer Kostenfaktor, sie setzen auf wirtschaftlich erzeugtes Lammfleisch und Landschaftspflege.

ZUCHT

Was bedeutet...?

- **Nukleuszucht:** Haltung einer Kernpopulation in Reinzucht, meistens mit dem Ziel, die Tiere in der Gebrauchskreuzung einzusetzen.
- **Commercial Cross Breeding:** Kommerzielle Gebrauchskreuzungszucht, das heißt Kreuzung verschiedener Reinzuchtlinien, um einen Heterosiseffekt zu erzielen.
- **Heterosiseffekt:** Der Heterosiseffekt tritt auf, wenn verschiedene genetische Reinzuchtlinien miteinander gekreuzt werden. Die Nachkommen nennt man Hybrid-Nachkommen. Sie sind den Elterntieren hinsichtlich Vitalität, Wachstum und Fruchtbarkeit überlegen. Werden diese Nachkommen untereinander verpaart, tritt der Heterosiseffekt nicht mehr auf.
- **Inzucht:** Der Begriff wird eigentlich nur in der Pflanzenzucht verwendet. In der Tierzucht ist er negativ besetzt.
- **Mendeln:** Bestimmte Merkmale treten nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten in der nächsten Generation wieder in Erscheinung.

Anmerkungen von Prof. Wolfgang Holtz, Georg-August-Universität Göttingen



1



2

1 Nolana-Schafe erfreuen sich wachsender Beliebtheit bei Züchtern. Die Haarschafzucht fällt durch ihre gute Raufutterverwertung auf. Das Scheren entfällt. Die Tiere sind asaisonal brünstig.

2 Hohe Fleischleistungen sind ein Zuchtziel bei Nolana-Schafen. Entsprechend bemuskelt sind die Tiere.



3

3 Nolana-Schafe gibt es in verschiedenen Farbschlägen. Hier einige Tiere aus der Zucht von Hans-Dieter Gerbracht.

Am letzten Septemberwochenende trafen sich die deutschen Nolana-Züchter im hessischen Odenwald zu ihrer Jahresversammlung gemeinsam mit Züchtern weiterer Haarschaf-Rassen (Dorper und Barbados Blackbelly). Die Rassen erleben derzeit eine rege Nachfrage nach Zuchttieren.

Fleischrasse und Landschaft

Gastgeber des Treffens in Lautertal/Odenwald war Heinz Bormuth. Er hält seit 2001 Nolana-Fleischschafe, damit sei er „von Beginn an dabei“. Zuvor hielt er Heidschnucken, Schwarzköpfe und Coburger Füchse und erinnert sich noch gut an den wiederkehrenden Ärger mit der unverkäuflichen Wolle: „Erst die Kosten für das Scheren und dann 128 Mark Gebühren für Sondermüll.“ Folgerichtig wechselte er zu einer Schafrasse, bei der sich das jährliche Scheren mangels Wolle erübrigt. Heute hält Bormuth in seinem Betrieb 42 Nolana-Mutterschafe mit derzeit 60 Lämmern.

Ein Wechsel zu Nolanas passiert nicht einfach durch Kauf der Tiere und Aufbau einer neuen Herde. Reinzucht scheidet aus, sagt Dr. Rolf Minhorst, Vorsitzender des Nolana-Netzwerks, das würde zu lange dauern. Der Aufbau einer Nolana-Herde geht über Verdrängungskreuzung, das gehe schneller, sei billiger, und Minhorst sieht „gute Erfolge schon nach drei bis fünf Generationen“.

Nolanas gibt es in zwei Linien: als Fleischrasse und als Landschaft. Für die weißen Nolana-Fleischschafe wurden Böcke der Haarschaf-Rasse Wiltshirehorn auf die Muttergrundlagen Suffolk, Merino, Texel oder Schwarzkopf gekreuzt. In späteren Generationen folgte die Verpaarung in-

nerhalb der Nachkommen-Population und die Selektion auf den gewünschten Typ.

Nolanas sind damit eine „stabilisierte Mehrassenkreuzung“, und wer heute seine Herde zu Nolanas umzüchten will, kann auf Nolana-Böcke zurückgreifen, für die es in einigen Bundesländern bereits Herdbuchzuchten gibt.

Die kleinere Variante des rot-braunen Nolana-Landschafes entstand aus Kamerunschafen als Mutterbasis und Kreuzung mit Böcken der Haarrassen Barbados Blackbelly und Wiltshirehorn sowie Böcken von Nolana-Fleischschafen. In beide Nolana-Linien ist die Haarschaf-Rasse Dorper eingeflossen, mit positiven Wirkungen auf die Schlachtkörper.

Am besten ohne Hörner

Eine zweite Eigenschaft der Nolanas ist die Hornlosigkeit, auch das ist ein Zuchtziel von Anfang an. Wenn doch einmal Hörner auftreten, dann nur schwach ausgebildet oder als Stummel. Der Grund: Die Nolanas sind Mehrassenkreuzungen und brauchen eine jahrzehntelange Auslese, um Eigenschaften auszumendeln.

Hans-Dieter Gerbracht aus Medebach (Sauerland) präsentierte auf dem Treffen seine Nolana-Landschafe. Entstanden ist die Herde aus Coburger Füchsen. Er begann mit vier Tieren, das sei zwar nicht repräsentativ, „aber es funktioniert, man kann es machen“. Zudem sei es eine einfache Methode, sagt Rolf Minhorst: „Veredlungskreuzung ist nicht mühsam. Was nicht gefällt, geht zum Schlachter, und wenn Sie das Ziel haben, nur Schlachtlämmer zu erzeugen, liegen Sie immer richtig.“

Indirekt profitieren die Kreuzungszüchter dabei von

bisherigen Rassezüchtungen: „Der Heterosiseffekt funktioniert so lange auf Reinzucht selektiert haben“, sagt Ulf Helming, Züchter von Nolana-Landschafen in Augustdorf bei Detmold.

Viel Fleisch im Zuchtziel

Wer die mehrjährige Verdrängungskreuzung abgeschlossen und eine fertige Nolana-Herde aufgebaut hat, kann sich heute über eine gute Nachfrage freuen: „Die Lämmer sind schon verkauft, bevor sie geboren sind“, sagt Helming.

Zu den Haupteigenschaften der Nolanas zählen: Asaisonale Brunst, ein sogenanntes „primitives Vlies“ mit hohem Grannenanteil und eine gute Raufutterverwertung. Das gilt auch für die Dorper, eine wei-

tere Haarschaf-Rasse, entstanden in Südafrika als Kombinationskreuzung des englischen „Dorset Horn“ mit den einheimischen „Blackhead Persian“. Prof. Wolfgang Holtz hatte 1994 tiefgefrorene Embryonen von Dorperschafen aus Südafrika importiert; diese wurden in einer süddeutschen Schäfererei ausgetragen, wo im Jahr darauf die ersten Dorperlämmer zur Welt kamen.

Wie die Nolanas sind auch die Dorper eine Kombinationskreuzung für mehr Fleischleistung und Wirtschaftlichkeit. Und das sind auch die Schwerpunkte für ihre züchterische Bewertung: Von insgesamt elf Punkten werden die meisten für Bemuskelung, Euter, Größe und Gewichtsentwicklung vergeben, für Äußerlichkeiten gibt es bei den Dorpern maximal zwei Punkte. „Farbe und Fell sind nachrangig“, sagt Prof. Holtz und fin-



Spezialist für Schaf- und Ziegen- Stalleinrichtung

Farmservice
Inh. S. Betten, Wardenburg
Tel. (044 07) 5555, Farmservice-betten@t-online.de

Hochgatterer Stalleinrichtungen
Pabneukirchen, Österreich
Tel.: +43(0)7 26 52 05 09 office.hochgatterer@gmx.at

Firma Kronenberg
Wipperfürth
Tel. 01 72-6 29 29 18, shop@echt-schaf.de

Agrar Shop Müller
Aschheim
Tel. (089) 904 37 77, info@asm-aschheim.de



BESUCHEN SIE UNSERE WEBSITE: WWW.VENOSTAL.COM



Selbstschließendes Futtergatter



Futterband für Schafe



Walk through Futtergatter



Mutterschafbuchtgatter mit Kunststoff

det es sogar „skandalös, wenn ein Schaf mit einer Bemuskelungsnote von Neun nicht im Herdbuch erscheint, weil es einen Fleck an der falschen Stelle hat“. So sieht es auch Frank Drössler, Dorperzüchter aus Bad Arolsen. Er beschreibt die Anforderung an die Rasse in wenigen Worten: „Ein weißes Schaf mit schwarzem Kopf, das abhaart. Ob es Hörner oder Flecken hat, ist mir egal.“

Auf Ausstellungen geht es bei den Zuchttieren dagegen um die optischen Merkmale. Hier laufe man Gefahr, falsche Zeichen in der Zucht zu setzen, und Prof. Holtz warnt „wir müssen aufpassen, dass wir die Leistungsparameter in den Vordergrund stellen“. Wichtig sei Pigmentierung ohnehin nur an den Stellen, wo die Tiere kein Haarkleid haben, sagt Rolf Minhorst, „damit sie dort keinen Sonnenbrand bekommen“.

Für den Züchtungsweg der Dorper gilt das Gleiche wie bei den Nolana-Schafen: „Verdrängungskreuzung ist ein guter Weg“, sagt Wolfgang Holtz, „bei der fünften Kreuzung haben Sie 97% und damit haben Sie die Rasse“. Zudem biete die Verdrängungskreuzung bei jedem Züchtungsschritt die Möglichkeit für eine Selektion. In der ersten Generation sind Überraschungen nicht ausgeschlossen.

In der Tochtergeneration mendelt es kräftig, und bei der Kreuzung von Dorperböcken und Texel-Mutterschafen sind die ersten Nachkommen braun. „Verdrängungskreuzung war bei den Dorpern der einzig gangbare Weg, die Rasse in Deutschland zu verbreiten“, sagt Dorper-Herdbuchzüchter Karsten Preuss aus dem nordrheinwestfälischen Rahden. Zwar war Mitte der 90er Jahre eine Nukleuszucht von Dorpern in Baden-Württemberg entstanden und Züchter aus ganz Deutschland interessierten sich für die Tiere. „Aber die



Barbados Blackbelly-Schafe, wie es sie auf der Tagung zu sehen gab, zählen ebenfalls zu den Haarschafen. Im Bild links zu sehen Prof. Wolfgang Holtz, rechts Dr. Rolf Minhorst.

Population, die wir hatten, reichte nicht aus, es wäre zu Inzuchtproblemen gekommen“. Die weitere Verbreitung lief vor allem über das Einkreuzen der Böcke.

Genügsam mit guter Futterverwertung

Die den Dorper-Lämmern anfangs nachgesagte Neigung zur Verfettung scheint heute kein Argument mehr. In letzter Zeit hat das Interesse an Dorperböcken zur Produktion von

Deutschland stehen inzwischen gut 200 Böcke und fast 2000 Müttern im Herdbuch. „Wenn wir erfolgreich werden wollen, müssen wir uns an den Dorper-Schafen orientieren“, meint deshalb Herbert Kampen, Nolana-Züchter aus Voerde am Niederrhein.

Wolfgang Holtz verweist jedoch auf einen Unterschied: Als die Dorper vor gut 20 Jahren nach Deutschland kamen, „gab es schon eine fertige Genetik“. Die Kreuzungszucht hatte schon in den 1930er Jahren in Südafrika begonnen.

Leistung geht vor Schönheit

Kreuzungslämmern für die Mast deutlich zugenommen, „die Nachfrage ist recht groß“, sagt Preuss. Weibliche Zuchtlämmer werden mit fünf Monaten für den Export mit Preisen von 400 bis 500 Euro gehandelt.

Mittlerweile sind die Dorper weltweit verbreitet und es gibt einen internationalen Austausch der Züchter. Große Reinzucht-Populationen bestehen nicht mehr nur im Herkunftsland Südafrika, sondern auch in Australien, Mitteleuropa und Südamerika. In

Diese musste nur noch vermehrt werden, während die Nolas ab 2000 völlig neu aufgebaut wurden.

Welche anderen Rassen würden der weiteren Entwicklung der Nolas noch gut tun? Die Tiere größer und stärker zu züchten, gilt Dr. Minhorst als ein wichtiges Ziel. Wunschpartner von Minhorst wäre die Rasse „Santa Inês“ aus Brasilien, Böcke der Zuchtorganisation ALTA Genetics do Brasil wie „Zulu“ oder „Cabra Magnifico“ bringen es auf Gewichte von 150 bis 170 kg.

So weit soll es bei den Nolas nicht gehen, 100 kg für Mutterschafe und 130 kg für Böcke seien „Grenzen, die wir nicht überschreiten müssen“, sagt Minhorst. Das Einkreuzen von Santa Inês würde die Zucht einen großen Schritt weiter bringen, doch „an die kommen wir über Importe nicht ran“.

Große und starke Schafe

Um sich trotzdem in die Richtung zu bewegen, könnte man in der Züchtung weiter zurückgehen. Die Santa Inês haben ebenfalls eine Entstehungsgeschichte. Eine wichtige Rolle darin spielten die „Bergamasca“-Schafe aus Bergamo in den Südalpen, die mit italienischen Einwanderern nach Brasilien kamen. In Frage kommen deshalb Weißes Bergschaf und Braunes Bergschaf, hier träten „immer wieder Exemplare auf, die ihre Wolle weitgehend verlieren“.

Für eine Rasse in Richtung der Santa Inês stellte Minhorst ein denkbares Zuchtschema vor: das Bergschaf als Muttertier, darauf ein Bock der Barbados Blackbelly. Deren weibliche Nachkommen werden mit Dorperböcken gekreuzt, dann folgt die Verpaarung innerhalb der Population mit Selektion auf den gewünschten Typ. Ein typischer Fall von „Commercial Crossbreeding“. Dorper jedenfalls sollten in der Haarschafzucht nie fehlen, sagt Ulf Helming: „Asaisonalität ist ein Wirtschaftsfaktor, den man über die Dorper schnell züchterisch erreichen kann.“

TEXT UND BILDER:
Michael Schlag